

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 505. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 204.

Erste Ausgabe

Freitag, 27. Oktober 1911.

Das Ende des Landratsprozesses.

Mit diesem Erkenntnis zur Zurückweisung schließt ein Artikel, den das „Berl. Tagbl.“ dem vor der Strafkammer des Stettiner Landgerichts gegen den Landrat v. Walsb. gegen den Prozess gegen den Wittergutsbesitzer W. e. d. auf Artmannshagen im Kreise Grimmen widmet. Der Angeklagte W. e. d. ist bekanntlich in Stettin zu der gewiß sehr niedrig bemessenen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, indem das Gericht von den fünf unter Anklage gestellten Beleidigungsfällen nur drei als strafällig anerkannte. Bei der ersten Verhandlung dieses Prozesses vor etwa einem Jahr in Greifswald war der Angeklagte, wie in Erinnerung gebracht sei, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. An diesem „Widerhallnis“ der beiden Strafkammerurteile soll keineswegs Kritik geübt werden; es ist ja nichts Ungewöhnliches, daß zwei Gerichte in derselben Sache Urtheilungen herausbringen, die sehr beträchtlich von einander abweichen, denn das ist lediglich eine natürliche Konsequenz der subjektiven Auffassungen der beiden zum Urteilspruch berechtigten Personen. Man sollte aber meinen, daß die fortgeschrittenen Parteifreunde des Herrn W. e. d. mit dem gemilderten Urtheil sich höchstens zufrieden, da diese Herren aus den wochenlang eingehenden Prozessverhandlungen in Greifswald doch zur Genüge erkannt haben müßten, wie ihr Parteigenosse ganz und gar nicht der Märrerrolle, die ihm vorzeitig aus Haupt gedrückt wurde, sich würdig erweisen hat. Die Berliner Fortschrittspresse hätte sich selbst nicht bestreiten können, daß der Angeklagte strafbare Beleidigungen sich habe zu Schulden kommen lassen und ohne ausreichenden Grund die Richter, welche vor einem Jahrzehnt im Kreisaustritt auf dem Wege des Disziplinarrichts Herrn W. e. d. von seinem Amte als Gutsbesitzer entbunden hatten, einer „Majestätsbeleidigung“ u. g. w. geziehen hatte. Daß für den überzehrten Mann, der viele Jahre hindurch mit dem Landrat v. Walsb. in dem Kreisaustritt mit den größten Beleidigungen behaftet war, eine Strafbüße wieder erfindlich, noch den Straftaten angemessen gewesen wäre, wird nicht weiter bestritten. Um so über besitzen sich die journalistischen Annäherungen des Herrn W. e. d. auf die politischen Hintergründe des Prozesses, die nach ihrem Darfaktischen auch die argsten persönlichen Beschuldigungen ihres Schütlings gegen seine politischen Gegner anerkannt erscheinen lassen. Wenn dieser Grundlos allgemeine Geltung erlangen sollte, so würde das die Beleidigungsfreiheit überall dort bedeuten, wo sich glaubhaft machen läßt, daß die Leidenhaftigen aus politischer Gegenpartei ungezügelt hervorgehen sind.

Dieser tabulierten Verrennung des allgemeinen Rechtsgefühls gegenüber ist vom Gerichts-Vorstande sowie vom Staatsanwalt wiederholt herorgehoben worden, daß die politischen Stimmungen und Interessen auf den Beleidigungsprozess gegen W. e. d. auch nach der ausdrücklichen Anweisung des vom Angeklagten angeordneten Reichsgerichts, auszufallen wären: sie könnten nur insofern in Betracht gezogen werden, als in ihnen die überreizten Ansätze des Angeklagten ihre Erklärung fänden. Das Gericht hat dem auch der politischen Fieberhitze des Herrn W. e. d. erichtlich manches zugute gehalten, sonst wäre das Urtheil über sein unmaßstäbliches Verhalten wohl wesentlich härter ausgefallen. An Wirklichkeit sind es aber doch rein subjektive Momente und eingeklebte persönliche Kränkungen, von denen der dem Quantitäten unvollkommene „Ränder für Recht, Gerechtigkeit und Freiheit“ sich in seinen Anschuldigungen hat hinreichend lösen.

Mit der politischen Einstellung des Angeklagten sind beispielsweise dessen getragene Verbindungen an die ministeriellen Funktionen über das Disziplinarricht des Kreisaustritts nicht in Zusammenhang zu bringen. Er bezichtigt dieses Urtheil als dreifache „Majestätsbeleidigung“ und „Pamphlet“, er wirft den Richtern vor, daß sie „bestehen seien durch den bösen Willen der Reaktion“, und daß sie zusammengekommen seien, „nicht um Recht zu finden, sondern um Recht zu beugen“, und er irrt hier von einer „Ordnung oben“, die ausgegeben sei, um ihn aus dem Amt zu entlassen. Das sind Behauptungen, für die im ganzen Prozessverfahren auch nicht der Schatten eines Beweises hat beigebracht werden können. Man darf auch nicht übersehen, daß über den gemäßigten Gutsbesitzer W. e. d. vorher 42 Ordnungstrafen (I) wegen größlicher Verletzung seiner Amtspflichten bereits verhängt worden waren. Und trotzdem hat das Gericht nicht einmal ausgesprochen, daß W. e. d. „über besseres Wissen“ seine Anklagen erhoben hat; er war eben durch parteipolitische Verbitte in einen Geisteszustand geraten, der ihm allenfalls die feindlichen Gespenster der „Reaktion“ sehen ließ. Nur so ist es zu erklären, daß ein Mann, der sich seines „Unpreussischen Staatsbürgerbewußtseins“ rühmt, und selbst den Dienstfeld geleistet hat, den Richterstand herabzuwürdigen trachtet und den von ihm beflagelten Landrat als

einen politischen Agenten des agrarischen Demagogentums benutzte. Auch in diesem Ausdruck hat das Gericht eine Beleidigung des als Beleidiger auftretenden Freiherrn v. Walsb. gesehen, ohne hierüber einen Wahrheitsbeweis zu erheben; die einfache Tatsache, daß der Landrat mit seinen politischen Überzeugungen auf konfessionellem Boden stand, durfte seinen Gegnern niemals zu einem so gefährlichen Vorwurf Anlaß geben. Im übrigen hat das Gericht, ohne erneut in den von der Verteidigung verlangten Wahrheitsbeweis einzutreten, anerkannt, daß der Landrat Frhr. v. Walsb. in seinen Amtshandlungen, insofern sie den Angeklagten betrafen, korrekt verfahren ist und keine Rechtswidrigkeit begangen hat.

Von den anderen Anklagefällen, in denen W. e. d. dem Landrat Amtsmißbrauch, verächtliche Nötigung und dergleichen mehr vorgeworfen hat, das Gericht nur noch zwei als beleidigend und unter Mildererkennung der Wahrnehmung berechtigter Interessen als straflos betrachtet. Doch hat das Gericht zugleich fundament, daß auch andere Auslassungen des Angeklagten in früheren Verhandlungen enthielten, jedoch straflos bleiben dürfen, weil diese Auslassungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht wurden.

Der Prozess W. e. d. hat, wie die fortschrittliche Presse sündigt aber an, daß der Kampf „wider die Reaktion und die schwarze Koalition“ nunmehr erst recht entbrennen und nicht früher sein Ende finden werde, als bis dem „ganzen System“ der Hols umgebrocht sein werde, denn dieser Prozess hat nach Meinung des „Berl. Tagbl.“ auch die Ruhigsten aufgereizt und zahlreiche Männer zur Verteidigung ihrer politischen Rechte auf die Schanzen gerufen. Diese kampfartigen Worte werden bei denen, die den zweimaligen umständlichen Gerichtsverhandlungen vorurteilfrei gefolgt sind, schwerlich ein Echo wecken. Die Verteidigung hatte in Greifswald durch Szenenziehung eines großen Zeugnisausbeis nachzuweisen versucht, daß der Landrat im Kreise Grimmen seine Amtsgewalt fortgesetztlich mißbraucht hätte, um den konfessionellen (nach dem Sachverstand der Herren W. e. d. und Genossen „Agrar-demagog“) politische Wortle auszusagen. Diese Vorwürfe gegen die landrätliche Verwaltung sind aber allemal als haltlos erwiesen worden, was teilweise auch von den W. e. d. Freunden zugegeben wird. Wenn die Fortschrittspresse trotzdem auch jetzt noch behauptet, daß das System der landrätlichen Verwaltung im W. e. d. Prozess auf der Anklagebank gesessen hätte, so sollte sie wenigstens ehrlich sein, hinzuzufügen, daß irgendein Belastungsmaterial gegen dieses System sich keineswegs ergeben habe. Zu einer solchen Selbstverleugung will aber der Parteibüffel offenbar nicht bequemen. Daher wird nach wie vor dreist erklärt: es ist alles so, wie wir es stets gesagt haben, und noch viel schlimmer; durch den Prozess W. e. d. wird es bezeugt! Mit solcher Parteiberobtheit kann man nicht weiter reden. Andererseits sind die Verfehlungen des vom „Berliner Tageblatt“ als „mattelloser Ehrenmann“ bezeichneten Herrn W. e. d. im Spiegel des Gerichtsurteils nicht wegzumischen; ihm ist kein Recht geworden, wie er es verdient hat, unbeschadet der Ehrenhaftigkeit Friedrichs des Großen „Zeits und Stunden“, denen der Verurteilte laut Versicherung seines Amtes nachzuwehren bestrebt ist. Das deutsche Bürgerthum wird dem Richterpruch auch ohne „Landratsplumpe“ und „Mittelpumpe“ beifolien.

Aus dem Reichstage.

(Stimmungsstilb.)

Bevor der Reichstag am Mittwoch die Leuerungsdebatte fortsetzte, erlebte er zunächst einige koloniale Reden und Ausagen. Bei der Rede über die Einnahmen und Ausgaben der Kolonien im Jahre 1908 befassten die Abg. Cräberger (Zentr.), Röske (Soz.) und Dr. Göttsch (Recht) die hohen Staatsüberschreitungen, die vom Staatssekretär des Reichsfinanzamts v. K. in dem Bericht in der Hauptsache auf die damals noch zu Recht bestehenden, inzwischen aufgehobenen Referenzfonds in den Kolonien zurückgeführt wurden. Die gleichen Redner aus dem Hause des Rechnungshof monierte Verhältnisse in den Ausgaben an. Der Vertreter des Reichsmarineamts gab zu, daß in dieser Beziehung Fehler gemacht seien, bestritt aber entschieden, daß es die Pflicht des Reichsmarineamts gewesen sei, den Reichstag irrezuführen. Die Debatte schloß mit der Überweisung der Rechnungen an die Budgetkommission.

Dann trat das Haus in die weitere Behandlung der drei Interpellationen über die Einnahmen und Ausgaben ein. Regierungskollegen hatten sich dazu die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Risco, sowie der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer eingeladen. Das unverminderte Interesse des Hauses an der Debatte bewies dessen starke Beteiligung. Eröffnet wurde die Debatte durch eine groß angelegte Rede des konfessionellen Abg. Graf v. Kanitz, der zunächst unter dem lebhaften Beifall der Rechten, natürlich auch unter dem Widerspruch der

Linken, dem Reichskanzler seinen Dank ausproch für das entscheidende Festhalten an unserer jetzigen bewährten Wirtschaftspolitik, um dann in vornehm Weise den gänzlich unmotivierten Vorstoß des Nationalliberalen Führmann gegen die Konfessionen mit der Bemerkung abzutun, die Frage der Volksernährung sei viel zu ernst, als daß damit eine Wohlthaten verquirit werden dürfte. Zur Sache selbst erörterte der konfessionelle Redner in erster Linie die Getreidepreise, wobei er in der Lage war, sowohl die Freistimmigen wie die Sozialdemokraten selbst gegen die Behauptung ins Feld zu führen, daß die jetzigen Getreidepreise übertrieben hoch seien, und nachzuweisen, daß die Sozialdemokratie in Frankreich einen Weizenpreis von 250 Mark nicht als zu hoch erachtet, ja sogar für einen hohen Marktpreis gehalten hat. Die freistimmigen Forberung des „allmählichen Abbaus“ der Schutzzölle unterläßt sich im Ziele nicht im mindesten von der sozialdemokratischen nach einem sofortigen radikalen Aufheben der Schutzpolitik, denn man könne auch ein Haus allmählich so „abbauen“, daß nichts davon übrig bleibt. Sehr eindringlich warnte der Redner vor einem Mitteln an dem System der Einfuhrzölle, die ebenso im Interesse der Landwirtschaft wie des Handels lägen und für den Osten geradezu eine Lebensfrage bildeten. In gleicher Weise wie bei den Getreidepreisen führte Graf Kanitz das Geldrei über eine Preisnot ad absurdum. Eine Preisnot gebe es nicht. Das hätten selbst viele freistimmige Stadtvertretungen anerkannt. Was not tue, ein einziges Mal tue, sei die Herabminderung der kolonialen Spannung zwischen den Groß- und Kleinhandelspreisen. Vor der Einfuhr argentinischen Weizen warnte der Redner ebenso nachdrücklich wie vor der Einfuhr argentinischer Futtermittelzölle. — Zum Schluß entrollte Graf Kanitz in wirkungsvoller Weise ein Bild der Zukunft, die uns blühen würde, wenn die Wünsche des Freistimmigen und der Sozialdemokratie in Erfüllung gingen. Die Aufhebung der landwirtschaftlichen Schutzzölle würde die der Industrie folgen. Die Landwirtschaft würde ruinirt sein und die Industrie damit ihren besten Abnehmer einbüßen. Der Redner führte der Industrie und den Industriearbeitern warnend die Zustände vor Augen, die die Aufhebung der Zölle für Deutschland im Gefolge hätte. Und wie, wenn Deutschland dann in einen Krieg verwickelt würde! Dann sei es nicht unmöglich, daß wir auch als Sieger vor dem Auslande kapitulieren müßten. Nur das unerschütterliche Festhalten an dem Schutze der nationalen Arbeit auf jedem Gebiete sichere die Zukunft Deutschlands.

Rebhafter Beifall erhob sich auf der gesamten Rechten, als Graf v. Kanitz geendet hatte. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück unternahm es dann unter Betonung des Bedauerns der Reichsregierung über die für manche Kreise des Volkes empfindliche Leuerung nachmal, mit einem ganz umfassenden Material die Überzeugungen über den angelegten herrschenden Volkstand und die Angriffe auf unsere jetzige Wirtschaftspolitik zurückzuweisen. Er zeigte teils die Gefährlichkeit, teils die Unzulänglichkeit der zur Abhilfe der Leuerung vorge schlagenen Mittel. Vorzubringen wäre, daß er sich aus sanitären Gründen auch gegen die Zulassung amerikanischer Weizen, auch des Getreidefleisches, ausproch. Eingehend äußerte sich dann der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach über die Anwendung und die Wirksamkeit der gewährten Ausnahmetarife, die vielfach unterschätzt wurden, und deren Vorteile namentlich auch den staatlichen Arbeitern und Angestellten zugute kämen. Aber was nützen alle diese Darlegungen? Der auf die Redner vom Bundesratstrafliche Folge des Redner aus dem Hause, der sozialdemokratische Abg. Dr. Südekum, bewies, daß auch die schlagendsten Argumente an der vorgelegten Meinung der Gegner unserer Wirtschaftspolitik ebensowenig etwas ändern wie an ihrer Ansicht, das „Sungensnotgeldfrei“ auch weiterhin für ihre Maßnahme auszusagen. Herr Kern (Eisenbahn) und seine „Genossen“ ist der Rede eines unferes wirtschaftlichen Auffassunges unter dem Schutzsystem völlig wertlos, weil — um ja, weil sich nicht sagen lässe, wie die Entwicklung beim Freihandelsystem gewesen wäre. Reagen kann er nicht, daß von einem Fehlen von Rohungsmitteln bei uns keine Rede sein könne, aber doch behauptet er den Volkstand. Zum Beweis dafür beruft er sich auf die (späteren — Sterblichkeitstabellen. Auf dem gleichen Niveau bewegen sich die weiteren Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, der u. a. die Haltung der französischen Sozialdemokraten, der u. a. die Agrarzölle damit erklären zu können glaubt, daß es in Frankreich keine Junkerbesitzgäbe, der bebaugtet, die für die Witwen- und Waisenversicherung (bebaugtet) Erträge der Getreidezölle seien in die „unergänzblichen Läden der Agrarier“ geflossen, und der unter Einwirkung auf die französische Revolution prophezeit, das deutsche Volk werde bei den Wahlen am 12. Januar die Antwort auf die — Einfuhrzölle geben.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Biedtgen.

Nur noch 5 Tage (8879)

Costantino Bernardi

und das Fracht-Programm. Anfang 8 Uhr.

ÖSTERREICHISCHER LLOYD, TRIEST

Vom 1. Oktober 1911

Expressverkehr nach Egypten
rascheste Verbindung

Triest—Alexandrien

mit den neuen Doppelschraubendampfern
„Wien“ und „Helwan“
8000 Tons, 10 000 Pferdekraft.

Gefahrung, kein Rauch, kein Kohlenruß,
drahtlose Telegraphie. — Verzügliche Kost.
Kajüten und Gesellschaftsräume mit
vollendetem Komfort ausgestattet.
Reisedauer: Triest—Alexandrien bloss 3 Tage.
Reisedauer: Brindisi—Alexandrien
bloss 2 Tage. [8865]

III. Vergnügungsfahrt nach Ostindien u. Ceylon
mit Kurzdampfern, vom 16. Januar bis
19. März 1912. Preis mit allen Nebenspesen
ca. M. 3420.—. ♦ Nach dem Februar Osten
mit Kurzdampfern, in 38 bis 45 Tagen. Abfahrt Anfang Februar 1912.
Preis mit allen Speesen ca. M. 4800.— bis ca. M. 5640.—

Prospekte, Buchungen: In Halle a. S. bei: Max Lipmann,
Volkmarstr. 4, u. bei d. Generalagentur des Oester. Lloyd, Berlin NW, Unter den Linden 47.

Saal der Loge zu den 3 Degen.

Mittwoch, den 1. November, abends 8 Uhr

Vortragsabend von Alexander Moissi.

Programm: Die Pest in Bergamo von Jakobson. Jesus der
Künstler (Traum einer Armen) von Dehmel. Die Sonne sinkt
von Nietzsche. Michelangelo von C. F. Meyer. Faust
II, Teil, 6. Akt von Goethe.

Karten zu Mk. 4.10, 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Rothmann.

Der Missions- und der Ev. Jungfrauen-Verein der St. Ulrichs-Gemeinde,

deren Einmaligen der Armen- und Krankenpflege in unserer
Stadt sowie der Seidenmission in unseren Kolonien zuzuführen,
bedürftigen ihren

29. Bazar

am 12. November zu eröffnen. — Alle hochherzigen Freunde und
wohlthätigen Gönner des Vereins und seiner Bestrebungen werden
freundlichst gebeten, für den Bazar geeignete Gegenstände bis
höchstens den 4. November an den unterzeichneten Vorstand
gelangen zu lassen.

Halle a. S., im Oktober 1911.

Der Vorstand.
Hr. Emilie Caesar, Hr. Anna Friedrich, Hr. Helene
Hofmann, Frau Hedwig Kasse, Frau Helene
Kurzik, Frau Rector Richter, Hr. Marie Sieckel,
Frau Kaufmann Clara Schmeisser, Frau Geh. Hofmeierrent
Elise Steckner, Pastor G. Richter.

Persil

Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und weißig wie auf dem Rasen
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erzichtet nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., D S S E L D O R F.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

Babys mit Schlafaugen, Gelenkpuppen, gekleidet und ungekleidet, von billigsten bis zu den feinsten Genre, sowie

Spielwaren aller Art

empfiehlt [4912]

Elise Höft Nachf.,

Leipzigstr. 66, gegenüber Stadt Berlin.
In meiner Puppenklinik werden sämtliche Reparaturen
sorgfältigst unter fachmännischer Leitung ausgeführt.

Mitgl. d. Rab. Spar-Vereins.

Für die Inserate verantwortlich: Paul Serffen, Halle a. S. Telefon 158.

Prima englische Royal-Natives.

Die englische Auster wird vom Feinschmecker stets bevorzugt. Dieselbe ist in diesen
Jahre infolge des heißen Sommers sehr gut geliebt. Sie ist fett, weiss und voll und billiger als
andere Jahre:

Dutzend 2.50 M., 100 Stück 20.00 M.

Ferner empfehle:
Lebende Helgoländer Hummern, prächtigen Astrachan- u. Malossol-Kaviar,
Strassburger Gänseleberpasteten, frische Gänselebern, fette Waldschneppen,
Krammetsvögel, Prager Schinken, französ. Gemüse etc.

Grösste Preiswürdigkeit und Leistungsfähigkeit.
Prompter, sorgfältiger Versand. [5248]

Alfred Bernhardt,

Spezialhaus feinsten Delikatessen,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 46.
— Telephone 735. —

Sättel,

Reit-
zeuge,
Offiziers-
ausrüstungen,
Kutsch-
geschirre,

Decken, Peltsachen, Gabase,
Kandaren, Sporen, Gamaschen,
Jagdtaschen, Ruksacks
zu billigen Preisen

Paul Göldner,

Alb. Hermann Nachf.,
Sattlerwarenfabrik,
Halle a. S., Leipzigstr. 79,
neben Hotel Roters Ross.
Neue Illustr. Preisliste franko

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank,

Berlin W. 9, Vossstrasse 6,
Privilegiert durch Königlichen Erlaß vom 21. Dezember 1868.
Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung.

Actien-Kapital M. 80 000 000
Reserven am 30. September 1911 rund „ 11 000 000
Erworbene Hypotheken am 30. September 1911 „ 451 000 000
Pfandbriefe im Umlauf „ 30. 1911 „ 421 000 000

Der Status der Bank per 30. September 1911 ist im Deutschen
Reichsanzeiger vom 24. Oktober 1911 abgedruckt.

Die Bank gewährt auf Grundstücke erstellte hypothekarische
Darlehne bis zu drei Fünfteln des ermittelten Wertes. Die auf
Grund dieser Hypotheken ausgegebenen Pfandbriefe werden von der
Reichsbank in Klasse I begeben und können von Berufsgenossen-
schaften und Versicherungsgesellschaften zur Anlage ihrer Bar-
bestände, sowie von Offizieren zur Belegung von Heiratskationen
verwendet werden. Die Aufsicht über die Pfandbrief-Deckung wird
durch einen staatlich bestellten Treuhänder ausgeübt.
Der Verkauf der Pfandbriefe erfolgt an unserer Kasse und durch
sämtliche angesehenen Bankfirmen. [8873]

Berlinische Lebens- Versicherungs-Gesellschaft

„Alte Berlinische“, begründet 1836.
BILLIGE Versicherung auf Grund
neuer, vorteilhafter Dividendenbe-
stimmungen. Kostenanschläge auch
Auskunft über Anstellung von Ver-
tretern und stillen Vermittlern durch

Generalagentur Halle: G. H. Fischer, Königstr. 2.
Generalagentur Erfurt: Herm. Witt, Friedrichstr. 14.

Honig

Garant. natur. feinsten Blüten-Weißhonig verjende die
10 Pf.-Dose I. Qualität zu Mk. 7.25, II. Qualität zu Mk. 8.—
franko. Nichtgeliefertes nehme zurück. [8767]

Gerh. Oltmer, Groß-Bienenzüchterei,

Oberschloß 13 bei Gledewitz in Oldenburg.
Eine der größten Imnerien des Großherzogtums.

Jagd- Einladungskarten

hält vorrätig
Halle'sche Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
Halle (Saale),
Leipzigstrasse 61/62
(Nähe Riebeckplatz).
Telephon 155, 158, 1272.

Perzina-

Flügel u. Pianos,
anerkannt bestes Fabrikat.
Seit über 40 Jahren
glänzend bewährt.

H. Lüders,

Mittelstrasse 9/10.
Älteste Piano-Handlung
am Platze. [8516]

Ofen-Reinigen,

Reparaturen, Umfegen,
C. Böhme, — Tel. 2308. —

Schreibmaschinen,

gebraucht, sehr gut erhalten.
Underwood Mk. 250,
Hammond Mk. 110, 130, 160
Smith Premier Mk. 200,
Vost Nr. 10 Mk. 200.

Aug. Weddy, StraÙe 22,

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

10 neue
grosse Debuts.

Amor & Cie.,

große Burleske in 1 Akt.
Ruth St. Radhjak

„Im heiligen Tempel der
Göttin Radhjak“

Sisters Petram,

ein Bierestückchen im
Varietentheater.

Carl und Lotty,

die besten Eggenreißer-
Duetten des Varietés,
u. die übrigen Glangnummern.

Apollo-Theater.

Sonnabend, d. 28. Okt.,
nachm. präzis 4 Uhr:
Zweites Gastspiel der

Urania

aus Frankfurt a. M.

Große kinematographische Schüler-Vorstellung

mit eigenem für die Jugend
aufmerksamem Programm
aus allen Gebieten der
lebenden Projektionskunst in
Verbindung mit erlauchtem
Bertrager durch Direktor
Ludwig Josef.

Preise der Plätze:loge 1.05,
I. Rang 0.85, Mittelbalcon
0.65, II. Balcon umm. 0.55,
III. Balcon umm. 0.40.
II. Rang 2.00 mit erlauchtem
Vorverkauf ab heute! 3. bestes
Duetten des Apollo-Theaters.

Orchestermusik-Verein.

Freitag, 27. Okt. 1911, abends 8 Uhr
(Hotel Kronprinz)

I. Vereinsabend.

Beethoven, Sinf. C-dur.
Mozart, Larghetto.
Beethoven, Variationen.
Schubert, Deutsche Tänze.
Mendelssohn, Ovr., „Sommer-
nachtstraum“ [248]

Kaiser-Panorama

Gr. Ulrichstr. 5 I.
San Remo,
Riviera, Mentone,
Monte Carlo, Nizza etc.

Hotel Stadt Berlin

Leipzigstr. 45.
Sonnabend, den 28. Oktober,
Schlachtestest.

Willene Golf-Jacken

gestrickte [7881
für Damen und Mädchen.
Größe Maßvoll bei
H. Schnee Nachf., StraÙe 84.

Langnese- u. Hox-Biskuits

empfang und empfindet auf
Original-Preisen

Carl Boech, Halle a. S.,
Bismarckstr. 1, Hauptplatz, Leuna,
Leipzigstr. 61/62.

Leih-

Institut für Frack-,
Smoking-Anzüge
in einfacher u. elegant. Ausstattung
Hermann Leich, Mittelstr. 19.
Recurv 3501. Genr. 1863.
Wohnort: Markt, gegenüber
Reichshaus, Lage heulicher und
entlicher Stoffe. [5045]

Original kombinierte Reiske-Essenzen,

die zu 1,75 Mk. zu 10 Stk.
Verkauft zur Selbstbestimmung
Mittel-Strassener, Frau,
feine Stoffe um. Originalflasche
zu 75 Pf. zu 3 Stk. [8573]

Su haben bei
Hermann Hartmann,
Halle a. S., Obdenstraße 13.
Mit 3 Beilagen.

Wedenstage.

- 1503. Der Begründer des russischen Zarentums Iwan III. gestorben.
1728. Der englische Seefahrer James Cook geboren.
1760. Der preussische Feldmarschall August Graf Neibardt von Gnesenau geboren.
1782. Der Violinvirtuose Niccolò Paganini geboren.
1806. Einzug Napoleons I. in Berlin.
1810. Aufhebung der Steuerbefreiung in Preußen.
1833. Der Forschungsreisende Robert von Schlegelmann geboren.
1870. Kapitulation von Metz.

Tagespruch: Das ist das Kennzeichen eines großen Charakters, daß er durch sachliche Meinungsüberlegenheit seinen persönlichen Gegensatz überlegen läßt. H. W. Günke.

Oeffentliche Handelskammerung.

Halle a. S., 26. Oktober.

Der Präsident, Geheimrat Steiner, bemerkt, daß insbesondere die Teuerung im Lande Veranlassung zu dieser Gesamtsitzung geworden sei. Dem sein Amt niederlegenden Kammermitglied Herrn Segemertsdorfer Müller in Halle widmet der Präsident warme Worte des Dankes. Oeffentlich angefertigt und beidseitig als Böger und Böfeler wird Herr Hermann Kallmann in Halle a. S. — Zur Vorbereitung der Ende 1911 vorzunehmenden Ergänzungswahlen bis Ende 1917 werden als Kommissare die Herren Oscar Wagners II., Georg Leifer, Kammergericht Eichhorn, Doell, Kammerrentenrat Polz neuernannt. Für die übrigen Bezirke erfolgt Wiederwahl der Wahlkommission. — Die Herren Leifer und Wagners II. berichten über das Ergebnis der Rechnungsprüfung des Handelskammerpräsidenten vom 1. April 1910. Das Gesamtvermögen der Kammer beträgt 152 168,70 M. Der Schuldsatz der Kammer, Herr Dr. Doell, teilt mit, daß die Brand- und Leinwand-Stiftung die allerhöchste Genehmigung gefunden hat. Heute werden entsprechende Satzungen für diese Stiftung beschlossen.

Ueber Maßnahmen gegen die Teuerung spricht Herr Weindle. Der Vorstand mitteldeutscher Handelskammern hat am 25. September in Magdeburg beschlossen, die dort eingereichten Anträge, welche die Beschaffung bestimmter Maßnahmen zur Binderung der Futtermittel- und Fleischteuerung bezwecken, den einzelnen zum Verbandsgehörenden Handelskammern zu überweisen mit dem Ersuchen, dazu Stellung zu nehmen. Die Anträge lauten: 1. Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, Weizen, landwirtschaftl. Genußmittel aus nächster Gegend. 2. Befreiung der Einfuhrzölle für ausländische Getreide auf wieder einzuführendes Getreide unter Verschließung von Weizen, Roggen und Hafer und, wenn Zollfreiheit nicht erreicht wird, auch unter Verschließung von Futtergerste und Mais. Auf Antrag des Reichsstatistikers aber wird der Berliner Handelskammerbeschlusses angenommen, nach dem die Einfuhrzölle in ihrem Werte herabgesetzt werden, und zwar bei Weizen von 55 auf 40 M., bei den übrigen Getreide von 50 auf 35 M. Die Verwendung der Einfuhrzölle bei der Einfuhr von Kaffee und Petroleum wird aufgehoben. Die Kammer tritt im übrigen den Magdeburger Vorschläge bei. 3. Aufhebung der Getreideausfuhrzölle. 4. Erleichterung der Schiffschiffahrt zur Abföhrung in öffentlichen Schiffschiffahrt (unter Wahrung der veterinärpolizeilich gebotenen Schutzvorschriften). 5. Zulassung von getrocknetem Fleisch und Wurstwaren. 6. Ausgestaltung der Viehfuhrer zwecks Erleichterung der Ueberfahrt über Land und Ausfahrten von Jucht und Weizen von Schiffschiffahrt. — Von diesen Vorschlägen wird auch dem Magistrat der Stadt Halle Kenntnis gegeben, der nun eine gutachtliche Bescheinigung zu den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung geben wird.

Der Königliche Regierungspräsident in Merseburg hat der Handelskammer schriftlich einer vom Königlichen Regierungspräsidenten in Düsseldorf unter dem 24. Juli 1911 auf Grund § 7 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1906 erlassenen Verfügungsanordnung überführt mit dem Ersuchen um eine gutachtliche Bescheinigung, ob der Erlass einer entsprechenden Anordnung für den Regierungsbezirk Merseburg geboten oder zweckmäßig erscheint, und gegebenenfalls um Änderungsanträge.

Die Handelskammer schlägt durch ihren Vertreter Herr Bruno Reppert vor, daß für eine solche Verordnung als Anlässe von Auswärtigen treten sollen: Aufgabe des Geschäfts, Todesfall, Neubau, Umbau, Erweiterungsbau, Verlegung oder Uebernahme der Geschäftsräume, Aufgabe bestimmter Warengruppen, Elementarhändeln, sowie Ausverkauf, die in nicht festgemieteten Verkaufsräumen stattfinden und von Waren, die im Wege der Veräußerung verhandelt werden. — Die Veräußerung der angeführten Waren kann durch die Kammerbeschlüsse ausgedehnt werden bei Ausverkäufen von Elementarhändeln und bei Waren, die dem Verderben ausgesetzt sind. Die Anzeige muß spätestens fünf Tage vor der ersten Anfründung des Ausverkaufs eingereicht werden.

Die Gerichtsbeschlusseanordnung vom 31. März 1900, durch welche der Gerichtsbeschlusseanordnung bestimmte Bezirke, für die sie allein zuständig sind, zugewiesen und die Gebühren für ihre Tätigkeit

zum ganz überwiegen Teile der Staatskasse überwiesen worden sind, hat im Handelskammerbezirk zu mannschaften Mischständen im Gerichtsbezirk der Kammer geführt. Die Kammer tritt dem Beschluß der Aufhebung des Deutschen Handelsstages vom 9. d. M. bei: daß die von diesem Kaiser empfangenen Mittel zur Befreiung der Arbeiterbefreiung der freien Wahl des Gerichtsbeschlusses durch den Auftraggeber, 2. die Erhöhung des Beschlusses des Gerichtsbeschlusses auf 50 Prozent auch gegenwärtig noch notwendig erscheinen, um das legitime Interesse zur Verwirklichung zu bringen.

Die Kammer hält es für wünschenswert, daß ein Zwang zu Angaben über die technische Beschaffenheit der in den Handel gebrachten Stoffen eingeführt werde, daß insbesondere „gefüllte“ Stoffen als solche zu Markieren sind.

Es wurde anlässlich des Umfandes, daß in Preußen a. U. nur der große Teil der angeforderten Wagen von der Staatseisenbahn gestellt werde und daß überhaupt ein großer Wagenmangel herrsche, beschlossen, an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, damit jenen für den Verkehr geradezu ruinösen Uebelstand abgehoben werde.

Es fand dann noch eine geschlossene Sitzung statt, um 18 Personen zu Handelsrichtern vorzuschlagen.

Zus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 26. Oktober 1911.

Noch eine Abfuhr des Herrn Delius.

Herr Delius ist nun auch von der Handelskammer zu Halle abgeführt worden. Während der Landtagsabrechnung von Halle zur Behebung der Teuerung die Einfuhrzölle aufgehoben wissen will, die nach ihm den Agrarier ungemessene Summen einbringen, hält die Handelskammer die Einfuhrzölle für notwendig, um das deutsche Getreide, das über den Bedarf ausgeführt werden kann, auf dem Weltmarkt unterbringen zu können. Von sachverständiger Seite wurde auch in der gestrigen Sitzung der Handelskammer betont, daß die Einfuhrzölle eine Ermäßigung der Getreideerträge durch Verwendung des Wasserrechts für die Versorgung Weidewirtschafts mit ostpreussischem Getreide ermöglichen. Nicht der Agrarier, sondern des Handels wegen hielt die Kammer das Einfuhrzölle für notwendig. Nur befürwortete man mit der Berliner Handelskammer eine Herabsetzung des Wertes der Einfuhrzölle um 15 M., nämlich bei Weizen von 55 auf 40 M., bei den übrigen Getreidearten von 50 auf 35 M., um dadurch den Anreiz zur Ausfuhr zu beseitigen. Ferner sollen die Einfuhrzölle nicht mehr für die Zollfreie Einfuhrung von Kaffee und Petroleum benutzt werden. Obenonemig konnte sich die Handelskammer, die ganz gewiß nicht aus agrarisch gestimmten Mitgliedern besteht, für die ungehinderte Einfuhrung aus dem Ausland begeistern. Sie befürwortet lediglich eine Erleichterung der Schiffschiffahrt zur Abföhrung in öffentlichen Schiffschiffahrt unter Wahrung der gesundheitspolizeilich gebotenen Schutzvorschriften, wozu übrigens zu bemerken ist, daß ein wirklicher Fleischmangel bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Die Fleischnot besteht lediglich darin, daß die Fleischpreise im Kleinhandel unverhältnismäßig höher sind, als die den Landwirten gezahlten Viehpreise rechtfertigen. — Herr Delius wird nichts anderes übrig bleiben, als gegen die Handelskammer ebenfalls Sturm zu laufen, die ihm so das Konzept verbrochen hat.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die Handelskammer Bescheinigung gegen den Handel im Reichstag gemachten Vorwurf einlegte, daß der Handel den Nutzen von der Ziffernbesetzung gese; einzelne Ausfertigungen könnten ihm nicht zur Last gelegt werden.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Der Haus- und Grundbesitzer Verein Halle-Wald Park und der Bürgerverein Halle-Wald hielten am Dienstag eine gemeinschaftliche Versammlung in der „Saalküchenbräuer“ ab. Beide Vereine nahmen Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen. Nach eingehender, längerer Aussprache sollen folgende Kandidaten den betreffenden Wählerabteilungen empfohlen werden. Für die III. Abteilung der Vororte: 1. Kaufmann Friedrich Schaefer, 2. Kaufmann Ernst 78, 2. Bureauleiter Fritz Eber, 3. Gelehrter; für die II. Abteilung der Vororte: 1. Architekt Dr. Hoede, Eisenbr. 61, 2. Geschäftsführer Reddoff, a. 2, Friedrich Wende, Habelbergstr. 2. — Ferner wurde beschlossen, wegen des Ausbaues und der Verbesserung der verlängerten Seebener Straße, sowie wegen des Verfalls des Vieh- und Schlachtviehs im Stadteil Zerkha an die umgebenden städtischen Behörden eine Eingabe zu richten.

Der Brunnen auf dem Alten Markt

Der Brunnen auf dem Alten Markt, als Brunnen für eine Hygienepurpur, der Eifer hat dem Magistrat 2300 M. überlassen mit der Bestimmung, daß ein enger Wettbewerb ausgeschrieben und der Sieger des besten Entwurfs mit der Ausführung beauftragt wird. Das Bildwerk eine geschickliche oder brillante Gestaltung zum Alten Markt oder zur Altstadt Halle zum Ausdruck bringen. Hier hiesige und zwei ausgezeichnete Künstler beteiligt, für ein Preiswerk. Die Entwürfe werden später der Handverteilung überlassen.

Das Erbe der Reformation und die neue Moral.

Dieser zweite der in der Reihe vom Bund Halle'scher Gemeinschaften in der Marktkirche veranfaßten Vorträge hatte auch gestern wieder eine große Zuhörerzahl versammelt. Zwar mußte gleich zu Beginn das noch unaufgeklärte Ausbleiben des erwarteten Redners mitgeteilt werden, um so dann aber wurde es, daß Herr Pastor Söbbing in die Rede trat und Hare und geschickliche Ausführungen zu dem Thema gab, so daß der Abend keineswegs als ein verlorener angesehen werden durfte. In dem ersten Teil seiner Darlegungen verurteilte er Harzstellen, was unter „neuer Moral“ zu verstehen sei, und zu diesem Zweck zuerst einmal die Grundprinzipien aufzudecken: den Subjektivismus, den Individualismus und den Naturalismus. Der Subjektivismus, am ausgesprochensten durch Friedrich Hegel vertreten, hat in ihm selbst zugleich seinen Vorwurf aufweisen müssen und offenbar hat noch heute in völliger Unfruchtbarkeit und Mangel an einigerm Kraft. Und daß der Individualismus als Grundlage für eine Sittlichkeit nicht genügen kann, ist auch die Anschauung eines Rudolf Guden in Jena. „Die Dinge der Sittlichkeit sind nicht erblich, sondern erstlich sein.“ Der Naturalismus hat ja den Versuch gemacht, eine menschliche Sittlichkeit zu begründen; aber es ist doch eben nur ein Versuch, und die Sittlichkeit auf das Natürliche wird niemals ein tiefes, sittliches Verantwortlichkeitsgefühl auslösen. Der Naturalismus hat das Sittliche in den Mittelpunkt der Sittlichkeit gestellt, aber das Sittliche wird nie Grundlage des Sittlichen werden können. Was ist demgegenüber das Erbe der Reformation an sittlichen Gütern? Der Vortragende findet es aufzufassend im Begriff der Gnade. Sie war es, die im Mittelpunkt von Luther's Leben und Werk stand. Dieser Begriff der Gnade schließt einmal die unbedingte Beugung unter die Arbeit, die Unvermeidlichkeit des Zankschiffes, dem den zahllosen Kampf gegen den Egoismus, 2. Selbstverleugnung, und endlich das frische Bewußtsein der Gottesfindung in sich. Diese drei Stadien geben ein festes, gesundes Fundament für eine Sittlichkeit ab; geben auch Kraft, Antrieb, Verantwortlichkeitsgefühl und Autoritätsbewußtsein. Aus ihnen erwächst die Liebe, die die Menschen zu einer großen Gottesfamilie eint. Die neue Moral heißt also einfa in die alte, die Fremde, das Erbe der Reformation gibt uns in der Gemeinschaft der Gottesfinder unter dem einen Vater die wahre, frohe Heimat.

Schwalbenot und Schwalbenschuh.

Daß die Schwalben in vielen Gegenden trotz den günstigen Lebensbedingungen aus Mangel an Brutstätten verdrängt sind oder in bedenklicher Weise abwandern, wird nicht mit Unrecht den modernen Wohn- und Vorderbauten zugeschrieben, da diese schädlicher Dachüberstände und Ausföhrungen enthalten, die von den Schwalben mit Nesten zum Nisten angefaßt werden, um die Brutstätten vor der Einwirkung anhaltender feuchter Witterung zu sichern. Es wird angeregt, für den Schwalbenschutz den Nestbau dadurch vorzubereiten, daß an dazu geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausladung über die Außenwand vorragend wird und daß einige Zentimeter unter dem Dachvorsprung hohe Vertiefungen von Kegelstumpfförmigkeit angebracht oder Ausföhrungen in Eisen oder Holz anbracht werden, die für die Niederlegung der Nester geeignete Schutz- und Stützpunkte bieten. Die Handwerker sollen die vorhandenen Brutstätten jöden und an bevorzugten geeigneten Plätzen die Nistgelegenheiten verneuen. Durch Aufföhrung über den Nutzen der Schwalben sind die Bauarbeiter und Wohnungsbesitzer von Holz- und Steinbauten (ländlichen und städtischen Scheunen, Schuppen, Ställen, Lager- und Vorratskammern, Stöckel ufm. in Landwirtschaftsbetrieben und auf Eisenbahnhöfen oder an Häfen- und Schiffsanlagen) sowie von Kirchen, Wurz- und Schloßanlagen u. a. m. für den Schwalbenschutz zu gewinnen. Die hiesigen Nester sind von den Schwalben nicht immer angenommen worden; zum Teil wohl aus dem Grunde, weil Spagen und andere Vögel sich vorher darin eingenistet hatten. Es wird daher empfohlen, den Schwalben die Bereitung des Baumaterials zu selbstgebaute Nestern zu erleichtern, indem lehmige Erde, wo solche fehlt, in der Zeit der Nesterbauung bereitgestellt und an trockenen und wasserarmen Stellen Wasser geleitet wird, auch die Baumaterialien und die Nesterbaustoffe erhalten und feucht gehalten werden.

Der Bau-Ausschuß beschloß in seiner Sitzung am 25. Oktober, die Vorträge betreffend Erödrigung einer Schwimmbad- und Wendenplatz einzuweisen zurückzustellen, doch soll für die dem Bau-Ausschuß vorliegenden. Die Erödrigung einer Schwimmbad- und Wendenplatz-Neuanlage wurde genehmigt. Die Verödrigung der für Arbeiten auf dem Stadtgartensacker benötigten Mittel und



Gramm & Börner

Halle a. S., MOEBEL-FABRIK u. AUSSTELLUNGSHAUS Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 12.

Atelier für künstlerische und fachgemässe Ausgestaltung der Innenräume. Vornehme, aparte Arrangements.

Bräut-Ausstattungen 80 MUSTERZIMMER

Extra-Anfertigung nach gegebenen u. eigenen Entwürfen. Uebernahme kompl. Einrichtungen von Villen und Landhäusern.

Reichhaltigste Auswahl in Dekorationen und leichten Perser Teppichen.

M. S. Sie besorgen sich immer über einen übermäßigen Schutz unserer Viehbestände. Bedenken Sie doch, dabei, daß es der deutschen Landwirtschaft unter diesem Schutze gelungen ist, 85 v. S. des gesamten Viehbestandes aus dem Inlande zu decken. (Sehr wahr! recht.) Inwiefern links.) Dabei ist in den letzten Jahrzehnten der Viehschlachstum in Deutschland so gestiegen, daß wir hinter dem von England kaum mehr zurückbleiben. (Hört, hört!) Von England unterrichten wir uns nur insofern, als dort nicht 85 v. S., sondern nur die Hälfte des Viehbestandes aus eigenem Gebeide wird. (Hört, hört!) Dieser Vergleich scheint mir doch nicht zu Experimenten zu ermuntern, die unsere Viehbestände schädigen und uns damit allmählich in eine größere Abhängigkeit vom Ausland bringen würden. (Sehr wahr! recht.) Eine solche Abhängigkeit vom Auslande würde für uns außerordentlich gefährlich sein. (Sehr richtig!) Eine allerdings, m. S., will ich mit aller Entschiedenheit betonen: der Schutz, den die Landwirtschaft genießt, schließt Pflichten, große Pflichten gegenüber der Allgemeinheit, gegenüber den Konsumenten in sich (Jurale und Sach links). M. S., warum laden Sie denn? Ich spreche ja jetzt in Ihrem Sinne (Sehr richtig! recht.) Ja, wohl, m. S., warum nicht ich auch von dieser Seite den bringenden Appell an die deutsche Landwirtschaft, mit allem Willen dagegen zu wirken, daß unser Viehstand verringert wird. Eine Verringerung des Viehstandes würde sich nicht nur an der einzelnen Wirtschaft, sondern an der Stellung der Landwirtschaft im ganzen bitter rächen (Beifall recht). Meine Herren, ich kann nach diesen Ausführungen nicht zu der Überzeugung gelangen, daß die von Ihnen vorgelegten großen Mittel über die bedrückte Lage hinwegsetzen würden. Ich setze bei dieser Kritik noch einmal, daß ich es für unmöglich erachte, den elementaren Ereignissen gegenüber durchgreifend abzuwehren, und ich bin weit davon entfernt, es so darzustellen, als ob die Maßnahmen, welche von den Regierungen ergriffen worden sind, eine solche durchgreifende Abhilfe brächten. Aber wir haben noch Willen auszuüben, welche eine praktische Wirkung haben können, und ich sehe dem Herrn Abgeordneten meinen Dank, daß er in dieser Beziehung auch ein anerkanntes Wort für die Maßnahmen der Regierungen gefunden hat. Meine Herren, wie in jedem geringen Erntejahre, diesmal aber vielleicht in besonderem Maße, hat sich gezeigt, daß die Detailpreise für Lebensmittel den tatsächlichen Ernterzeugnissen nicht entsprechen. (Sehr richtig! recht.) Das ist zwar für den Konsumenten, der hohe Detailpreise zu zahlen hat, kein Trost, aber an der Tatsache kann man nicht vorbeigehen, man muß sie hervorheben. An Weizengetreide haben wir kein Manko. Die Preise für Weizengetreide sind nicht überhöht. (Sehr richtig! recht.) Kamentils, wenn man berücksichtigt, daß die Güte des diesjährig genommenen Weizengetreides eine erhöhte und bessere Ausbeute an Mehl liefert. Die Preise für Weizen sind gegenüber, wie ich schon gesagt habe, keine abnormen. Allerdings haben wir an Gemüsen und Kartoffeln mit Untererträgen, zum Teil mit bedeutenden Untererträgen zu rechnen. Bei den Kartoffeln hat sich aber zum Glück, je mehr wir uns dem Ende der Ernte genähert haben, herausgestellt, daß der tatsächliche Ertrag über die früheren Schätzungen hinausgeht (Sehr richtig! recht), daß wir in einzelnen Landesteilen mit ausgedehntem Kartoffelbau befriedigende, zum Teil gute Ernten haben, und daß auch in den Teilen, wo die Kartoffelernte im ganzen nicht befriedigt ist, doch lokal neben schlechten Erträgen gute Erträge zu finden sind. Ich sehe das auch abschließend hervor. m. S., um nicht meinerseits dazu bezugnehmen durch übertriebene Darstellungen auf ein Steigen der Detailpreise mit hinzuwirken. (Sehr gut! recht.) Ich kann also nicht zugeben, daß, wenn wir die Ergebnisse der Gesamternte zusammenfassen, die Detailpreise, die gezahlt werden, den tatsächlichen Ernterzeugnissen nicht entsprechen. (Sehr richtig! recht.) Das ist die Grundaufgabe dieser Spannung ist bei jeder Feuerungsbedeutung im Reichstage hin und her gestritten worden. Ich will auf die Einzelheiten auch meinerseits nicht eingehen. (Zuruf von den Sozial.) Nur so viel hier, daß an der übermäßigen Spannung zwischen Rohhandel und Detailpreisen weder die Höhe noch unsere Wirtschaftspolitik noch die Regierung Schuld trägt. (Sehr gut! recht.) Punkte links.) Nicht schuldlos aber sind die übertriebenen Darstellungen der Feuerung (Sehr gute Zustimmung recht), in denen sich ein großer Teil unserer Preise monatlang gehalten hat. Diese übertriebenen Darstellungen haben keine prädisponierte, sondern sie haben eine preisbestimmende Wirkung ausgeübt. (Sehr gute Zustimmung recht.) Man hat angeblich dem Herrn Mann helfen wollen, in der Tat hat man ihn geholfen. (Sehr wahr! recht.) M. S., die Regierungen sind bei den Willen, die sie angewendet haben, beizutreten, nennen, auf eine Verabminderung dieser Spannung

so sie ungeschicklich, wo sie übermäßig ist, hinzuwirken. Die Regierungen haben das getan, indem sie einmal die Ihnen bekannten Preisermäßigungen bewilligt haben, die daraus besondert sind, in diesem Erntejahre, das sich durch so verschiedene Erträge in den verschiedenen Landesteilen auszeichnet, die Verteilung der Produkte über das ganze Land zu erleichtern. Sie haben es weiter getan, indem sie Ermäßigungen der Kommunen unterließ und angesetzt haben, welche einem übermäßigen Anwachsen der Detailpreise vorzugen wollten. M. S., die Preisermäßigungen bestanden sich für die Gesamtheit der Gesamternteleistungen auf viele Millionen, betragen aber auch im einzelnen, a. B. für die Futtergerste so viel, daß der auf ihr liegende Zoll bei mittleren Erntemengen wie Breslau, Hamburg gänzlich aufgehoben wird. (Hört, hört! recht.) Man hat die Preisermäßigungen angeordnet, indem man die Gesamternte betrachtet hat, um die a. B. ein Pfund Kartoffeln vergrößert wird.

Ich glaube, man muß die Rednung anders aufmachen. Vor einigen Wochen war der Marktpreis für Exportstufen in Sprossen 2,80 bis 2,90 M.; gleichzeitig wurden hier in Berlin für dieselben Kartoffeln 5 und 6 M. gezahlt (Hört, hört! recht.) Das macht eine Erhöhung bis zu 3,70 M. In ihr liegen die Verluste und der Gewinn, auf den der Handel einen legitimen Anspruch hat, aber, meine Herren, es wird auch Weniges geben, die die Spannung von über 100 v. S. für überhöht ansehen. (Sehr wahr! recht.) Mit den Kartoffeln kann sie bei unseren ermäßigten Zertifikaten nicht motiviert werden (Sehr richtig! recht); denn die Frucht beträgt bei Kartoffeln von Ostpreußen bis Weizen 10 v. S. für den Zentner. (Hört, hört! recht.) Meine Herren, auch die Anrechnungen der den Kommunen im angeführten wurde der Herr Abgeordnete hat die tröstliche Bemerkung darüber gemacht, wir hätten den Kommunen gesagt: „Ganzenamt geht da voran!“ (Seitens.) Meine Herren, wozu diese Ironisierung? (Sehr richtig! recht.) Zahlreiche Stadterhaltungen haben mit wenig Einrichtungen getroffen oder in Aussicht genommen, um im Hinblick auf eine einseitige Preissteigerung der Getreidepreise zu ersichtlichen (Beifall); und ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß die Einrichtungen Bestand haben werden über die Zeiten einer Ernteung hinaus. (Beifall recht.) Zahlreiche Stadterhaltungen, auch das wird den Herren nicht unbekannt geblieben sein, haben das weitere Einrichtungen vorsehen, um einen übermäßigen Anstiegen der Detailpreise vorzuzugewinnen, und wir wissen es alle aus den Nachrichten, die durch die Presse gegangen sind, daß selbst die Anbahnung derartiger Einrichtungen in einzelnen Fällen schon genügt hat, um das Niveau der Detailpreise wieder auf eine vernünftige Höhe zu bringen. (Sehr gute Zustimmung recht.)

Reben großen Verbrauchserrechnungen und Genossenschaften halte ich eigentlich die Kommunen für die einzigen, welche in der Lage sind, einem übermäßigen Anwachsen der Detailpreise Einhalt zu gebieten. (Hört, hört! links.) Welche ich für die Einrichtungen den öffentlichen Verhältnissen anpassen. Das ist natürlich notwendig, denn ich bin weit davon entfernt, zu behaupten, daß bezügliche Einrichtungen überall und überall in gleicher Weise möglich wären; wie sie je differenzierter sind, kann aber doch nur von einer Verwaltung, wie der Kommunalverwaltung, ausgehen werden. Ob in den Kommunalverwaltungen andere wirtschaftspolitische Anschauungen als die unsere Vorliebe beherrschenden hervorgetreten sind, das ist meiner Ansicht nach für die Sache belanglos. In Zeiten der Not hilft es doch, praktisch auszuführen, und ich glaube, derjenige tut mehr, der den Konsumenten dem täglichen Einkauf der Lebensmittel zu einem billigeren Preise zu verhelfen sucht, als derjenige, welcher sich immer nur theoretisch über das Verfehlen unserer Wirtschaftspolitik auspricht. (Sehr Zustimmung recht und im Zentrum.) Aber, m. S., bei allem, was die Regierungen tun, auch bei der Verteilung ihrer Wirtschaftspolitik, wird von den Gegnern stets der Einwand entgegengehalten: Ja, wenn wir diese Wirtschaftspolitik nicht hätten, dann wäre keine Not entstanden (Lachen recht), aber wir würden sie leichter überleben. M. S., praktisch hat unsere Wirtschaftspolitik lange genug gewirkt, um ihre Ergebnisse beurteilen zu können. (Sehr richtig! recht und links.) Als sie eingeleitet wurde, prophezeite man, daß sie das Grab unseres Exporthandels sein würde, daß sie Industrie und Handel in Fesseln schlage. Was ist aus dieser Prophezeie geworden? Das gerade Gegenteil ist eingetreten. Handel und Industrie haben einen Aufschwung genommen, um den uns das Ausland beneidet. (Sehr wahr! recht.) Jurale b. d. Sozial.) Die Landwirtschaft hat an Produktions- und an Konsumst stark zugenommen. (Sehr richtig! recht.) Das sind Dinge, die unabweisbar sind, die keineswegs bedauern. Preislich sind gleichgültig die Resten des

Rechenhaltung gegeben. Diese Rechenhaltung wird von den Gegnern unserer Wirtschaftspolitik, soweit sie bei den landwirtschaftlichen Erntebeständen eingetreten ist, eben auf diese Politik zurückgeführt. (Zuruf links: Mit Recht!) Die Herren überlegen dabei, daß in den Zeiten des Preisfalls, z. B. in der Periode von 1871 bis 1879, die Getreidepreise überhaupt höher gestiegen waren (Sehr richtig! recht), als in den nachfolgenden Perioden. Die Herren überlegen, daß die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung sich auf die gesamte Lebenshaltung, auf Wohnung, auf Kleidung und begreift (Sehr richtig!), und vor allen Dingen überlegen die Herren, daß die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung eine notwendige Begleiterscheinung einer Gesamternte ist, die in kurzer Zeit so rapide Fortschritte gemacht hat, wie es bei uns in Deutschland der Fall gewesen ist. (Sehr gute Zustimmung.) Trotz des erhöhten Aufwandes, den der einzelne für die Lebenshaltung machen muß, ist nicht nur der Rationalwirtschaft geblieben, sondern auch die Lebenshaltung des einzelnen verbessert worden, auch in den Kreisen der Arbeiterklasse. (Sehr richtig! recht und links.) Wiberpruch bei den Sozial.) D. m. S., Sie scheinen das zu bestreiten. Ich will Sie nicht mit Auslegungen Ihrer eigenen Parteigenossen zu überlegen veranlassen; vielmehr würden Sie sie überzeugen. Ich will Sie auch nicht hinterheilen auf das Aussehen der kleinen und kleinsten Sparfahrsenlagen, auf das Steigen der Einkommensteuerkurven. Ich will Sie nur eins fragen: Die Verteilungstheorie ist doch ein zugrundeliegendes Agitationsmittel. Gätten Sie diese Theorie so beleuchtet gegeben, wie Sie es tatsächlich tun, wenn sie noch in den tatsächlichen Verhältnissen ihre Begründung aufsuchte, wenn sie nicht durch die Praxis widerlegt wäre? (Sehr gute Zustimmung.) Und, m. S., gerade weil unsere aufstrebende Entwicklung vor dem Arbeiterstande nicht Halt gemacht hat, halte ich ihre Grundzüge für gesund. (Erneute Zustimmung.) Was belegen dieser Gesamtentwicklung gegenüber die alten Rechenexempel, die Sie aufstellen, mit denen Sie dem Volke zeigen, um wieviel Preimie das Pfund Brot, das Liter Petroleum, die Schachtel Streichhölzer durch die angeblich der Profitgier der Strauß- und Schafwollentwirlungen indirekten Steuern gestiegen ist? (Sehr gute Zustimmung.) Zurufe und Wiberpruch bei den Sozial.) M. S., nach solchen Einzelheiten bemüht sich nicht der Wert oder Unwert eines Wirtschaftssystems, sondern danach, ob es die Kräfte eines Volkes vermehrt oder vermindert hat. (Sehr richtig!) Und, m. S., die Expansionskraft und den Expansionsdrang erzeugt haben, der in unserem Volke lebt. Aber Sie wollen es einmal anders versuchen. Der verlässliche Mann über gestiegene Preise macht Ihnen im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen neue Hoffnung. Deshalb wird ohne Grund agitiert. (Sehr richtig! recht), und diesmal auch ohne Grund. (Wiberpruch.) (Sehr richtig!) Der nächste Reichstag wird wichtige Entscheidungen über unsere Wirtschaftspolitik zu fällen haben. (Sehr richtig! links.) Sollte es der Agitation gelingen, die Zusammenfügung des nächsten Reichstages durch Stimmungen zu beeinflussen, die eine Folge der notwendigen Schäden der diesjährigen Dürre sind, dann werden wir die vorübergehende Feuerung mit einer schmerzlichen und dauernden Schädigung unseres gesamten Wirtschaftslebens begehen. (Sehr richtig! recht und in der Mitte.) M. S., es steht mehr auf dem Spiel als die Debatte über dieses oder jenes Mittel, mit dem wir über die gegenwärtigen bestrittenen Zeiten hinwegzukommen werden. Von größerer Bedeutung ist die dauernde Sicherung derjenigen Zustände, unter denen unser wirtschaftliches Leben in allen Volksteilen ausgeblüht ist. (Sehr richtig!) Die Herabminderung der Lebensmittelpreise allein kann niemals das leitende Prinzip einer verständig orientierten Wirtschaftspolitik sein. (Sehr richtig! recht und in der Mitte.) Lohnende Arbeit ist für jeden sozialen Fortschritt notwendige Voraussetzung. (Sehr richtig! recht und in der Mitte.) Lohnende Arbeit hat unser Volk, das sich an Arbeitssucht durch kein Volk der Erde übertrifft, unter dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem reichlich gefunden. Sollen wir dieses segensreiche Ergebnis in Frage stellen durch wirtschaftliche Experimente, die Sie es wünschen? Sollen wir damit die Grundlagen unserer Volkserziehung, unserer Finanzen, unserer Wehrkraft erschüttern? Wer die Verantwortung für einen solchen Schritt fähig, wird ihn nicht tun. Für mich ist die entscheidende Besthaltung der bisherigen Wirtschaftspolitik Pflicht gegen das Land, und ich werde mich durch keinen Angriff in der Überzeugung irremachen lassen, daß ich damit auf dem richtigen Wege bin. (Sehr wahr! Beifall recht und in der Mitte. Zwischen und Jurale links.)